

Turmfalke *Falco tinnunculus* (LINNAEUS 1758)

Common Kestrel • Poštolka obecná



Status		
Jahresvogel, mäßig häufiger Brutvogel		
Bestand		
Oberösterreich: 1.100-1.900		
Österreich: 6.500-10.500		
Europa: 409.000-603.000		
Gefährdung und Schutz		
Europa: LC, SPEC 3		
Rote Liste Österreich: LC		
Rote Liste Oberösterreich: LC		
Schutz: Naturschutzgesetz		
RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	85	82
Brut wahrscheinlich	94	100
Brut nachgewiesen	203	177
GESAMT	382 (93,2 %)	359 (87,6 %)

♂ adult, St. Florian/OÖ (14.02.2017,
M. Christian)

Verbreitung

Der Turmfalke besiedelt weite Teile Eurasiens und Afrikas und ist in Österreich praktisch flächendeckend verbreitet¹. Auch in Oberösterreich gibt es keine großflächig unbesiedelten Gebiete. Fehlende Brutzeitfeststellungen in einzelnen Rasterfeldern, etwa in den Alpen, sind wohl meist auf eine geringe Beobachtungsintensität zurückzuführen. Der höchste Brutnachweis wurde 2013 auf ca. 1750 m auf der Wurzeralm/Spital am Pyhrn erbracht (H. Uhl), die niedrigsten im Machland bei Saxen auf 230 m (W. Weißmair u.a.).

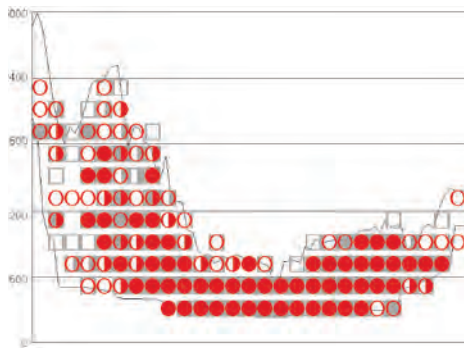
Lebensraum

Die Art ist extrem anpassungsfähig und fehlt nur lokal in größeren geschlossenen Hochwaldgebieten wie dem Böhmerwald oder Kobernauberwald. Turmfalken brüten einerseits in Nischen in Felsen und felsähnlichen Strukturen wie Gebäuden, sodass sie sowohl im Hochgebirge als auch in Innenstädten siedeln können. Viele Gebäudebruten in Oberösterreich beziehen sich auf Kirchtürme oder Bauernhäuser. Äußerst gerne werden Nistkästen genutzt, beispielsweise sind die Schleiereulen-Nistkästen im südwestlichen Innviertel sehr beliebt: H. Höfelmaier erbrachte hier eine hohe Zahl an Brutnachweisen (mit bis zu neun Eiern bzw. sieben Pulli), dabei konnte er bisher vier Mal eine Doppelnutzung eines Kastens gemeinsam mit einer brütenden Schleiereule beobachten, 2016 außerdem mit einem Waldkauz. In allen Fällen blieb der Falke aber ohne Bruterfolg. Die Nistkästen der Naturschutzbund-Initiative „Offene Türme, offene Dörfer“

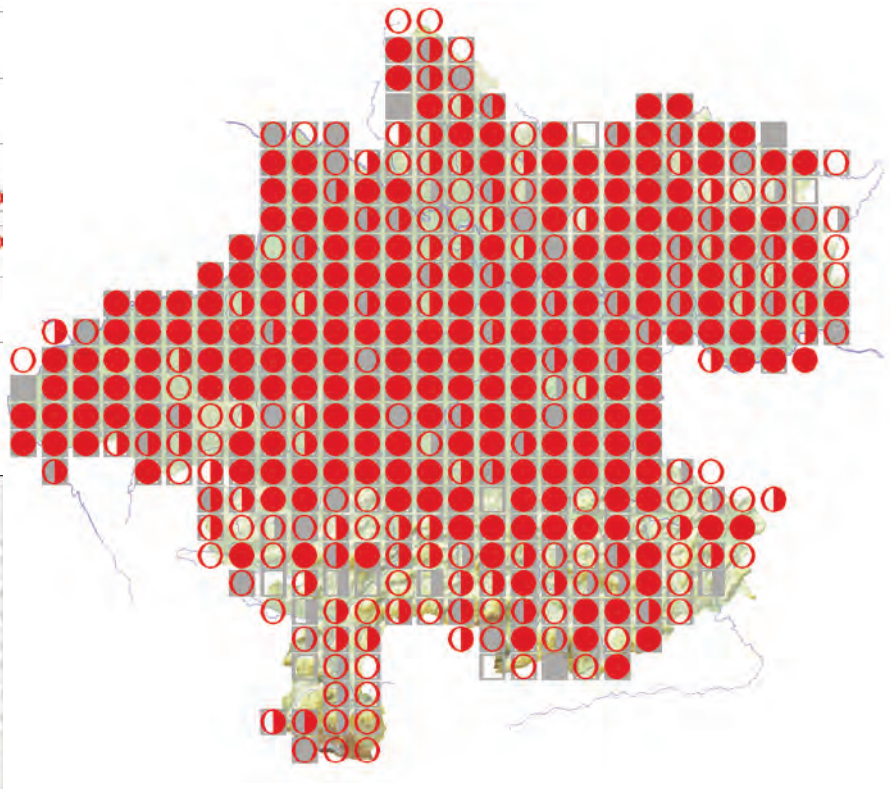
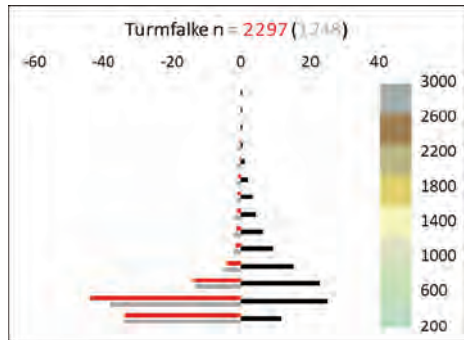
wurden ebenso vielfach angenommen (H. Kurz). Andererseits sind Turmfalken auch in der Lage, alte Baumnester anderer Arten (v. a. Krähenvögel) zu nutzen, sodass sie auch in der siedlungsarmen Kulturlandschaft häufig sind. Als Nahrungsflächen dienen meist offene oder kurzrasige Flächen mit einem Nahrungsangebot an Feldmäusen und anderen Kleinsäugern, Insekten oder Regenwürmern usw. In Siedlungsgebieten und mitunter in der Kulturlandschaft können dies kleinste extensivere Flächen wie Straßenböschungen, Verkehrsinseln u. ä. sein. Gerade zur Brutzeit greift er aber auch gerne Jungvögel von Schwalben, Sperlingen usw., teilweise auch aus den Nestern.

Bestand und Siedlungsdichte

Wie bei allen Arten mit weiter Verbreitung ist eine oberösterreichweite Bestandsangabe für den Turmfalken nur sehr grob möglich, auch weil großflächige Dichteuntersuchungen fehlen (für den Naturpark Obst-Hügel-Land liegt lediglich eine Schätzung von 10-20 Paaren auf 46 km² vor²). Hinzu kommt, dass die Bestände abhängig von Witterung und Nahrungsangebot (insbesondere Gradationen von Feldmaus in den Tieflagen und Rötelmaus in den Gebirgen) sind. Weiters kann ein entsprechendes Nistplatzangebot zu kolonieartigem Brüten führen, da nur die nächste Nestumgebung verteidigt wird. 2013 wurden beispielsweise in Nußbach/Kremstal drei fütternde Brutpaare an derselben Kirche gemeldet (M. & E. Sallocher), ebenfalls drei Paare waren 2015-2017 in Nistkästen am Schloss Weinberg/Kefermarkt am Brüten (H. Kurz).



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ■
 Brut nachgewiesen ● ■



Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Der Turmfalke ist weiterhin der mit Abstand verbreitetste Falke in Oberösterreich. Eine leichte Zunahme der Rasterfrequenz ist wohl einerseits auf eine bessere Abdeckung einiger Rasterfelder in den Alpen zurückzuführen. Im inneren Salzkammergut hat die Art aber lokal auch Tallagen besiedelt, die in der letzten Atlasperiode noch keine Vorkommen aufgewiesen haben (Mitt. S. Stadler).

Gefährdung und Schutz

Als häufigste anthropogene Todesursache in Oberösterreich ist die Kollision mit dem Straßenverkehr zu nennen (16 gemeldete Fälle im Atlaszeitraum, aber sehr hohe Dunkelziffer). Gerade bei Nahrungsempässen oder im Winter bei Schneelage sind Straßenböschungen u. ä. ein mitunter gefährliches Nahrungshabitat. Andere Todesursachen wurden nicht bekannt. Derzeit scheint die Feldmaus in einigen Regionen klimabedingt zu prosperieren, wobei auf Äckern auch die Ansaat von Winterbegrünungen und oft nur mehr oberflächlicher Bodenbruch eine Rolle spielen dürften. Dies wird häufigere lokale Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen zur Folge haben, die bei unsachgemäßer Handhabung des Rodentizids (erforderlich ist ein Einbringen tief in die Baue) zu Vergiftungen von Mausjägern führen können. In Summe wird der Turmfalke aber eher profitieren, daher ist in naher Zukunft keine Gefährdung zu erwarten. Dennoch ist die weitere Anbringung von Nistkästen, etwa als Ersatzmaßnahme für verlorene Brutplätze bei Sanierungen o. ä. sowie

im Rahmen pädagogischer Projekte zu befürworten. Nistkästen z. B. in der Nähe von Schwalbenkolonien sind naturschutzfachlich aber eher kritisch zu sehen, wiewohl deren Rückgänge überregional nicht dem Turmfalken angelastet werden können.

Harald Pflieger

¹Ornitho.at (Abfrage am 22.8.2019); ²UHL et al. (2014)



Ruine Losenstein/OÖ (11.5.2017, N. Pühringer)

Baumfalke *Falco subbuteo* (LINNAEUS 1758)

Eurasian Hobby • Ostříž lesní



Status		
Sommervogel, mäßig häufiger Brutvogel		
Bestand		
Oberösterreich: 200-300		
Österreich: 1.000-1.500		
Europa: 92.100-147.000		
Gefährdung und Schutz		
Europa: LC		
Rote Liste Österreich: LC		
Rote Liste Oberösterreich: NT		
Schutz: Naturschutzgesetz		
RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	129	96
Brut wahrscheinlich	20	28
Brut nachgewiesen	25	43
GESAMT	174 (42,4 %)	167 (40,7 %)

Adult, Weidmoos/Sbg. (30.4.2017,
N. Pühringer)

Verbreitung

Als im Wesentlichen paläarktisches Faunenelement, hat der Baumfalke ein weites Verbreitungsgebiet von Nordafrika und der Iberischen Halbinsel im Westen bis an den Pazifik im Osten. In Europa fehlt er in Island sowie in der Fjell- und Tundrenzone Skandinaviens. In Österreich sind sämtliche Tieflagen einschließlich der Alpentäler besiedelt, höhere Lagen werden zur Nahrungssuche sowie auf dem Durchzug befliegen¹. In Oberösterreich liegt der Schwerpunkt des Vorkommens im Alpenvorland, das er wohl flächendeckend besiedelt. Da er aber eine eher unauffällige Art darstellt, sind größere Beobachtungslücken zu finden. Die Böhmisches Masse wird ebenfalls besiedelt. Ob flächendeckend oder deutlich ausgedünnt, ist hier aufgrund der geringeren Beobachtungsintensität aber unklar. Im oberösterreichischen Alpenanteil werden klar die Tal- und Beckenlagen bevorzugt. Dem entspricht auch die dokumentierte Höhenverbreitung: Die höchsten Nachweise mit Brutbezug liegen in der Böhmisches Masse bei ca. 1300 m (Plöckenstein; W. Weißmair) sowie in den Alpen bei 1200 m (Laussa; A. Schuart), die höchsten Brutnachweise bei je 670 m (2018, Rainbach/Mkr.; A. Schmalzer bzw. 2013, Roßleithen; Ch. Tongitsch). Der überwiegende Teil der Nachweise stammt aber aus Seehöhen unter 600 m, der niedrigste Brutnachweis gelang M. Brader 2014 auf 270 m bei Kronstorf.

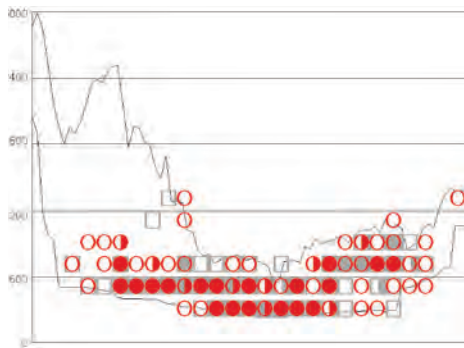
Lebensraum

Die Art ist hinsichtlich der Landschaftsstruktur nicht wählerisch, wichtig ist ein gewisser Anteil an Offenland

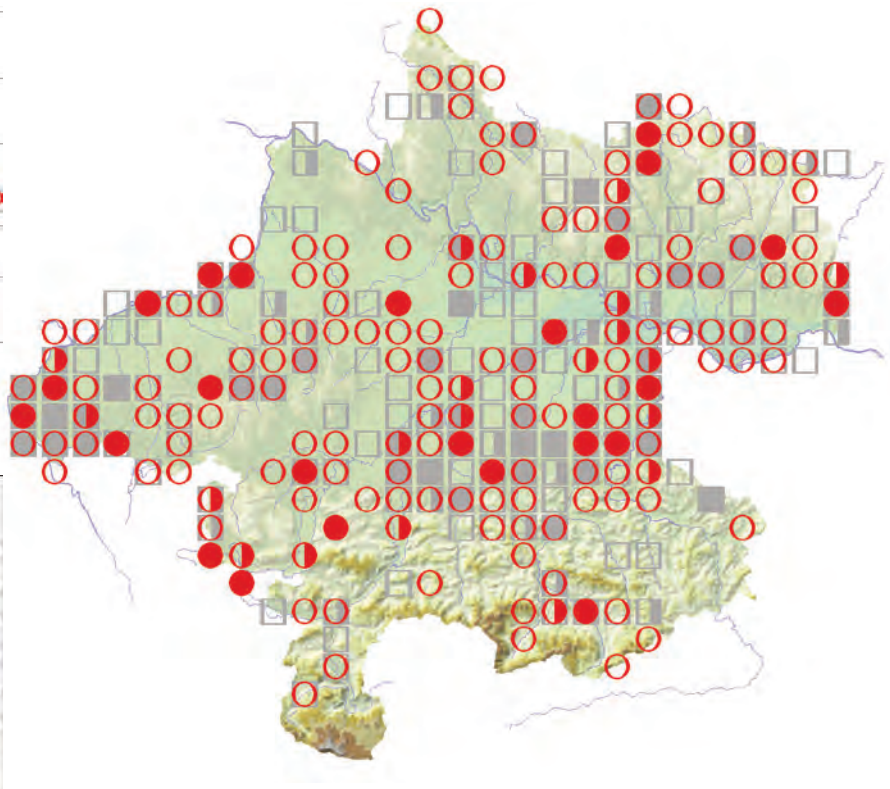
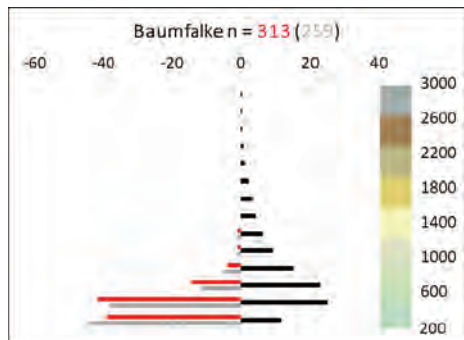
sowie (landwirtschaftlichen) Siedlungen, in denen die bevorzugt bejagten Schwalben, Sperlinge und Feldlerchen brüten. Auch Gewässer und Feuchtgebiete sind gern gesehene Habitatrequisiten und dienen sowohl zur Jagd auf Großinsekten (Libellen, Eintags-, Steinfliegen etc.), als auch auf Schwalben bei Schlechtwetter. Als Nachnutzer von (insbesondere Krähen-)Nestern brüten Baumfalken meist am Rand von Gehölzen, bei Kronstorf wurde in der Atlasperiode eine erfolgreiche Brut in einem alten Krähenest auf einem Hochspannungsmasten beobachtet (2014; M. Brader, M. & E. Sallocher); Steiner konnte ja erstmals 2008 einen Brutnachweis auf einem Gittermasten bei Schiedlberg/Traun-Enns-Platte erbringen. Dieses Brutpaar nutzte auch den Herbstvogelzug, sodass noch Anfang Oktober bettelnde Jungfalken zu beobachten waren². Eine ähnliche Beobachtung gelang F. Burgstaller im nördlichen Kobernauberwald, wo noch am 21.9.2016 bettelnde Jungfalken zugegen waren.

Bestand und Siedlungsdichte

Aufgrund der schwierigen Erfassbarkeit der Art sowie weitgehend fehlender Untersuchungen zu Siedlungsdichte und Bestandentwicklung, ist die landesweite Bestandsschätzung für die Art mit 200-300 Bp. durchaus vorsichtig zu sehen. Im Bereich des Europaschutzgebietes Untere Traun liegen Bestanderhebungen von 1999³, 2005⁴ und 2013⁵ vor: 1999 wurden 7-9 Reviere, 2005 6-9 Reviere auf 70 km² gezählt, während 2013 auf ca. 50 km² und mit abweichender, zeitlich reduzierter Methodik (ein flächendeckender Erhe-



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ■
 Brut nachgewiesen ● ■



bungsdurchgang Anfang bis Mitte August) 6-7 Reviere festzustellen waren. Hier dürfte der Bestand also in etwa gleich geblieben sein.

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Das Verbreitungsbild der Art ist im Wesentlichen gleich geblieben, dies zeigt auch die kaum geänderte, leicht gestiegene Rasterfrequenz. Brutnachweise wurden allerdings in weniger Rasterfeldern als 2003 notiert (14 % statt 26 %). Im östlichen Hausruck und dem östlich angrenzenden Alpenvorland ist die Art aber merkbar seltener festzustellen als in der Vergangenheit, wobei hier eventuell auch der Rückgang der Uferschwalbe eine Rolle spielt (Mitt. A. Schuster).

Gefährdung und Schutz

Eine gute Übersicht dazu gibt Probst⁶: Die häufigste direkte anthropogene Todesursache ist demnach wahrscheinlich Kollision mit Leitungen, Fenstern, Zäunen usw. Dass die bei der Jagd recht flexiblen Baumfalken durch den Rückgang der Insekten- und Kleinvogelpopulationen im Agrarland betroffen sind, lässt sich nur vermuten. Eine größere Relevanz könnte die Klimaveränderung besitzen, da diese einerseits auf die Nahrungsbasis einen Einfluss hat, z. B. aufgrund von Dürren verschwindende Feuchtgebiete, aber auch mögliche höhere Bruterfolge bei Feldlerchen, Sperlingen usw. Andererseits ist auch ein direkter Einfluss auf den Bruterfolg denkbar, etwa durch stärkere und häufigere Unwetter mit Starkregen, Hagel und hohen Windgeschwindigkeiten, die zu zunehmenden

der Zerstörung von Gelegen und Tod der Pulli führen können. Der einzige Totfund in der Atlasperiode ist aber 2016 bei Sandl in Form von Überresten einer Uhumahlzeit erbracht worden (J. Plass).

Harald Pflieger

¹Ornitho.at (Abfrage am 15.8.2019); ²STEINER (2009b); ³SCHUSTER (1997); ⁴STEINER (2005); ⁵PFLIEGER (2014b); ⁶PROBST (2013)



Neukirchen a. Walde/OÖ (8.6.2012, J. Limberger)

Wanderfalke *Falco peregrinus* (TUNSTALL 1771)

Peregrine Falcon • Sokol stěhovavý



Status		
Jahresvogel, seltener Brutvogel		
Bestand		
Oberösterreich: 50-60		
Österreich: 220-300		
Europa: 14.900-28.800		
Gefährdung und Schutz		
Europa: LC, Anhang I		
Rote Liste Österreich: NT		
Rote Liste Oberösterreich: NT		
Schutz: Naturschutzgesetz		
RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	31	28
Brut wahrscheinlich	5	11
Brut nachgewiesen	22	30
GESAMT	58 (14,2 %)	69 (16,8 %)

Adult, Traunstein/OÖ (17.3.2015, N. Pühringer)

Verbreitung

Der Wanderfalke ist – mit Ausnahme der Antarktis – fast weltweit verbreitet. In Mitteleuropa brüdet die Nominatform *F. p. peregrinus*, die ab den 1950er Jahren einem massiven Bestandszusammenbruch ausgesetzt war, bedingt durch Biozidvergiftung¹, aber auch direkte Verfolgung². In Oberösterreich dürfte der Wanderfalke bis etwa 1970 fast völlig verschwunden gewesen sein, ab den 1980er Jahren setzte, nach dem Verbot der Chlorkohlenwasserstoffe, eine kontinuierliche Bestandserholung ein. Ab 1987 ist der Brutbestand durch das Monitoring von JIRESCH^{3,4} sehr gut dokumentiert. Während sich im Alpenraum der Bestand weiter verdichtet hat, kam es ab etwa der Jahrtausendwende zu vermehrten Hinweisen von Ansiedelungen im Donaauraum. Hier sind im Kartierungszeitraum an vier Felsen bzw. Steinbrüchen Brutvorkommen bekannt geworden. Der erste außeralpine Brutnachweis nach dem Aussterben im Donaauraum gelang 1997 (J. Plass, briefl. Mitt.) in einem Steinbruch im unteren Mühlviertel⁵. Die alpinen Brutplätze liegen in Seehöhen von 600-1200 m, die außeralpinen in 290-390 m. 2018 konnte die erste Gebäudebrut Oberösterreichs im Innviertel nachgewiesen werden (J. Schied, K. Billinger u. a.). Ohne konkreten Brutverdacht wurden vorerst alle Beobachtungen im Alpenvorland und im Mühlviertel als Nichtbrüter eingestuft, wobei hier durchaus noch unentdeckte Gebäudebruten denkbar wären.

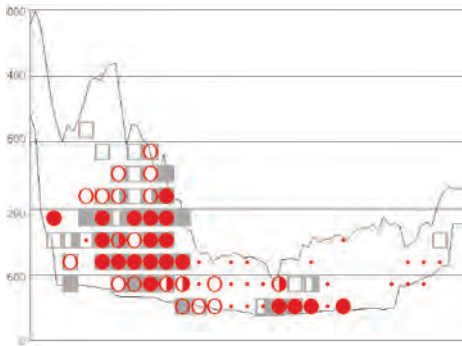
Lebensraum

Der Wanderfalke brüdet in Oberösterreich praktisch ausnahmslos in Felsnischen, seltener in alten Kolkrabenhorsten. Die Brutfelsen liegen bevorzugt am Rand größerer Talböden oder an Gewässern, Brutten oberhalb der Waldgrenze sind bei uns nicht bekannt³. In der Böhmisches Masse werden auch Steinbrüche besiedelt. Besonders im Donautal und Mühlviertel, aber auch am Rand alpiner Talböden, wird die Verbreitung des Wanderfalcken massiv durch jene des Uhus bestimmt⁶. Inzwischen wurden sowohl adulte als auch juvenile Wanderfalcken mehrfach als Beute des Uhus nachgewiesen. Nur in sehr großen Felsarealen mit großer vertikaler Erstreckung können beide Arten auch räumlich nahe zueinander erfolgreich brüten. Die Gebäudebrut erfolgte in einem Nistkasten. Baumbrüter wurden auch in Oberösterreich mehrfach vermutet, etwa im Kobernauberwald⁷, konnten bisher aber nicht nachgewiesen werden.

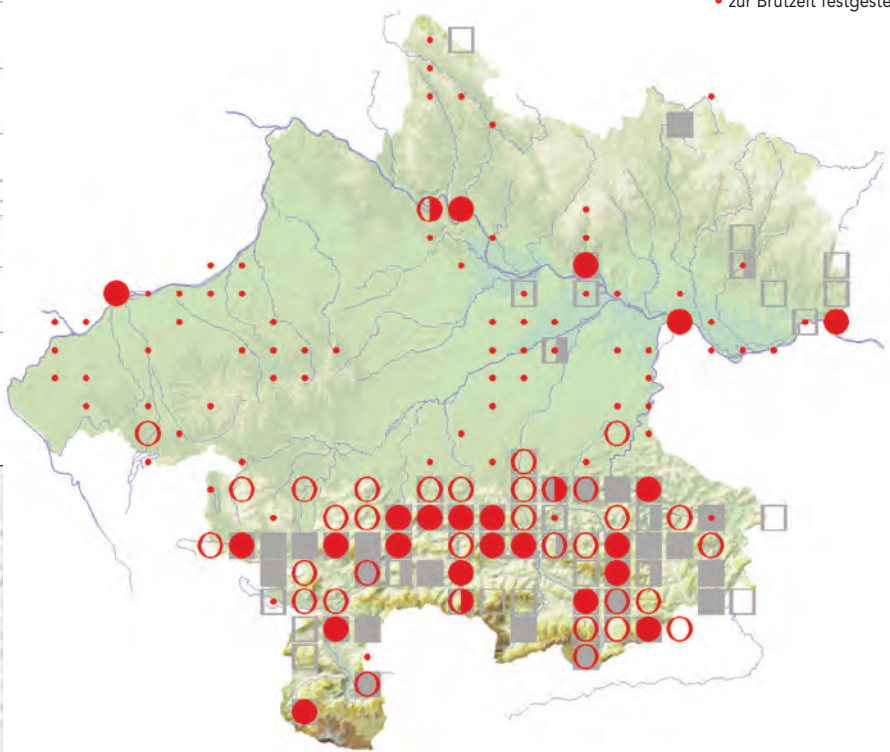
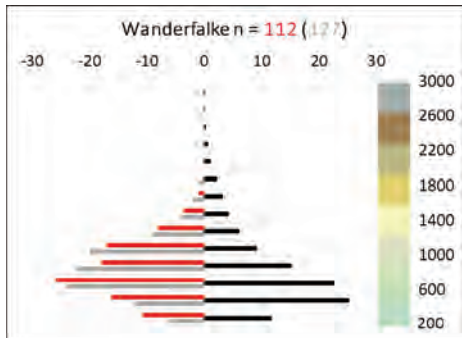
Bestand und Siedlungsdichte

Der Bestand des Wanderfalcken in Oberösterreich war vor der systematischen Erhebung durch W. Jiresch sicher untererfasst, auch bereits vor und während des Zusammenbruchs. In den 1980er Jahren wurden nur bis zu 10 Bp. geschätzt⁸, Anfang der 1990er Jahre waren es 32 Bp.³ und 2001 etwa 40 Bp.⁵. Der aktuelle Brutbestand Oberösterreichs kann mit 50-60 Bp. beziffert werden. Für den nördlichen Teil des alpinen Brutvorkommens wurde eine Dichte von 2,83 Rev./100 km² mit mittleren Horstabständen von 4,86 km errechnet⁹.

• zur Brutzeit festgestellt



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ◐ ◑
 Brut nachgewiesen ● ■



Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Die Verbreitungskarte im Atlas 2003⁵ verwendete aus Schutzgründen eine sehr grobe Darstellung. Zum besseren Vergleich wurden diese alten Daten im einheitlichen Verbreitungsraster dargestellt, wobei tatsächlich nur die Kategorien „Brut nachgewiesen“ und „Brut wahrscheinlich“ direkt vergleichbar sind: Die kleinen Punkte der aktuellen Erhebung im Alpenvorland und Mühlviertel umfassen auch sämtliche Beobachtungen innerhalb der Brutzeit des Wanderfalke, etwa solche in ungeeigneten Habitaten, von Jungvögeln und vermutlichen Nichtbrütern. Die vergleichsweise geringere Dichte im Alpenraum beruht in erster Linie auf Erfassungslücken und vermutlich nicht auf einem Rückgang, obwohl ein solcher für die Schweiz, vor allem außeralpin, bereits nachgewiesen wurde¹⁰.

Gefährdung und Schutz

Die Situation des Wanderfalke ist derzeit in Oberösterreich noch als stabil bis leicht zunehmend einzuschätzen, selbst im bereits dicht besiedelten Alpenraum werden immer noch neue Vorkommen bekannt. In Kernvorkommen des Uhus bestimmt dieser die Verbreitung des Wanderfalke, besonders im Bereich der Böhmisches Masse, aber auch fallweise am Alpenrand. Großes Ausbreitungspotenzial könnte sich der Wanderfalke durch zunehmende Gebäudebruten in den nahrungsreichen (Straßentauben!) Städten und Industriegebieten erschließen. Die Art ist zunehmend von der Toleranz der Jägerschaft und von Taubenzüchtern abhängig,

wobei besonders beköderte Krähenfallen auch dem Wanderfalke zum Verhängnis werden können. Tauben als Lockvögel sind auch in Oberösterreich mehrfach nachgewiesen worden und zielen ganz eindeutig auf den Habicht, aber auch den Wanderfalke ab. Bei den Felsbrütern nehmen außerdem Störungen durch Kletterer und andere Trendsportarten massiv zu, eine landesweite Regelung ist dringend nötig.

Norbert Pühringer

¹SCHILLING & WEGNER (2001); ²GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (1989); ³JIRESCH (1993); ⁴JIRESCH (1997); ⁵JIRESCH (2003a); ⁶STEINER et al. (2006); ⁷STEINER (2016); ⁸MAYER (1987); ⁹JIRESCH & STEINER (2007); ¹⁰KÉRY (2018)



Totes Gebirge, Hinterstoder/OÖ (10.6.2014, N. Pühringer)